

Von Ball zu Balle, von Lust zu Lust,  
eilt Alles mit flatterndem Sinn.  
wir geben so selten vom Ueberfluß  
so viel als wir sollten dahin!

Dahin, wo die Thräne des Glend's fließt!  
wo der Jammer die Seele bedrückt!  
ach! wie viele wären vom Ueberfluß  
un'sres Ueberflusses beglückt!

Dresden.

Lasekk.

### Der Nordländer.

(Fortsetzung.)

„Sie sind ein holdes Engelsbild!“ sagte Fedor zu Johanna, „ein irdisch Bild himmlischer Liebe.“

Johanna blickte einige Secunden schweigend ihn an und schüttelte dann das blonde Lockenköpfchen, als wolle sie sagen, „er wisse nicht, was er rede, und denke wohl an weit entfernte Gegenstände.“

Fedor bemerkte es; er konnte ein kleines, obgleich schmerzliches Lächeln nicht verbergen: „sie glauben,“ sagte er leise, „ich habe auf Ihre Worte nicht geachtet, doch da irren Sie gewaltig; ich habe jedes Ihrer Worte sehr wohl gefaßt und in einem warmen Herzen behalten.“

„In einem warmen Herzen? ich weiß nicht, Ihre Reden sind mir oft so dunkel, daß ich gar nicht begreife, was Sie eigentlich dann ausdrücken wollen.“

„Lassen wir das jetzt fromme Schwester. Es ist übrigens sehr gut, daß sich die Menschen nicht immer verstehen; glauben Sie mir, das sichert manchen Seelenfrieden; wenn alle Menschen einen klaren Blick in ihr empfindend Herz thäten, dann schlügen Viele nicht so froh und heiter.“

Das gute Kind verstand ihn weniger als je und es war ihr für dieses Mal lieb, daß das Gespräch endete, denn sie waren an das mit lodernden Fackeln umsäumte Portal des Schlosses gekommen, wo die einzelner Unterhaltung einer allgemeineren Conversation weichen mußte, und Johanna allsogleich in die Arme ihrer Eltern schlüpfte, welche schon früher eingetroffen.

Der Abend verfloss wie so viele, höchst gewöhnlich; ein glänzend Souper wo diejenigen Personen, deren Gefühle am nächsten verwandt, am entferntesten getrennt sind, wo alle Luxuseleganz aufgeboten ist, die ermüdeten abgestumpften Sinne neu zu beleben, füllte die ewig langen Stunden. Johanna blickte oft verstohlen zu Fedor herüber, welcher in sich versunken, wenig Theil an dem gewaltsamen Haschen nach Vergnügen nahm; seine Stirn umwölkte trübes Sinnen und es wollte Johanna fast bedünken, als sehe sie seine wunderherrlichen Augen momentan von unbewußten Thränen verschleiert. Auch

schien er es kaum zu bemerken, daß Hohenstrahl Aurora unausgeseht umschwärmte, in dessen Benehmen eine solch gespannte Unruhe wahrzunehmen war, daß das aufmerksame Kind sich versucht fühlte auf den Gedanken zu gerathen, als habe Alphons Aurora etwas ganz Besonderes mitzutheilen. Sein Wunsch, sich der bräutlichen Jungfrau unbemerkt zu nähern, ward jedoch in dem gehaltlosen Schwärmen der abgespannten Menge unausführbar und er mußte, ohne sein Vorhaben für heute zu erreichen, die Gesellschaft spät aus einander gehen sehen.

Die Fräulein von Waller eilten, von dem Geschwirre des Tages unfreundlich ermüdet, auf ihr Zimmer, wo nachdem das Kammerzöfchen sich nun auch entfernte und die schönen Schwestern ermattet Arm in Arm auf die Ottomane sanken, Johanna nichts angelegentlicheres zu thun hatte, als Aurora ihre Bemerkung hinsichtlich Alphons mitzutheilen. Diese hörte sie nachdenklich an und äußerte nur oberflächlich hinwerfend, ob ihr nicht vielleicht während des Nachmittags Gelegenheit geworden zu bemerken, welches der muthmaßliche Grund der Mittheilung seyn könne.

„Wenn man das unwahrscheinliche soll gelten lassen, so könnt ich vielleicht wohl einen Grund seiner Dienstwilligkeit finden, dann müßte Hohenstrahl Fedor und mich aber sehr verkennen,“ versetzte die Befragte empfindlich. „Wenn er wirklich glaubt, Dir es hinterbringen zu müssen, dann hat er Dich und mich nie gekannt; überdem würde ich Dir ja doch davon gesagt haben, auch wenn Du mich nicht gefragt, indem mich des Grafen Hohenstrahl Benehmen nicht wenig verletzt hat und entsetzliche Folgen daraus entstehen können.“ Sie erzählte jetzt der aufmerksam horchenden Schwester haarklein den Vorfall bei der Abfahrt und beklagte sich bitter über die rohen Worte Alphons, der ihre schwesterliche Angst so übel zu deuten gewagt. „Wohl war es nicht unrecht, daß Fedor die ungeziemenden Worte rügen wollte,“ fuhr sie fort, „doch das würde sicher nicht ohne schreckliche Exrenenerklärung abgelaufen seyn, deshalb dank ich nur dem Himmel, daß sich Dein Verlobter so willig beruhigen ließ.“

„Hohenstrahl hat sich nicht benommen wie er sollte,“ erwiderte Aurora, „und er war nicht besugt, Anderer Benehmen falsch zu deuten. Ich werde ihm meine Mißbilligung darüber gewiß zu erkennen geben.“

Johanna meinte aber, ob es nicht besser wäre, den Vorfall der Vergessenheit zu weihen, wogegen Aurora denn auch nichts einzuwenden hatte.

Der folgende Tag war bestimmt, die Gesellschaft näher mit der Umgegend bekannt zu machen und schon